

Selbsthilfegruppe **Forum Schmiede e.V.** Integrationsprojekt

Heidi Höhn, Eddersbacher Berg 9, 65232 Taunusstein

Nachdem wir diesen Film gesehen haben, wissen wir, dass wir auf dem richtigen Weg sind:

<http://www.offener-dialog.de/materialien/der-film-/index.html>

Durch den offenen Umgang mit unserer Erkrankung praktizieren wir bei unserer Selbsthilfearbeit seit 30 Jahren in Taunusstein so etwas wie den Offener Dialog. Wir sprechen mit den Angehörigen über unsere Sicht der Dinge und versuchen Kontakt mit Profis aufzubauen.

Wir haben im Jahr 2000 unseren Verein Forum Schmiede gegründet und müssen nun zusehen, wie sich seit Jahren die Hilfeinrichtungen gegenseitig die Plätze im Zehnerpack bewilligen. Obgleich auch wir im gemeindepsychiatrischen Verbund angekommen sind, wurden und werden wir ausschließlich von den Krankenkassen mit „Peanuts“ abgespeist, denn wir sind ja keine Fachleute und nur als Klienten interessant!

Nach wie vor ist Offenheit und der Versuch gegenseitiger Wertschätzung die Basis unserer Selbsthilfearbeit.

Sachverstand und Fachlichkeit

Aus meiner Sicht wird „Fachlichkeit“ im Bereich der Psychiatrie viel zu hoch eingeschätzt. Ich habe auf meinem langen Weg merkwürdige Bürokraten kennengelernt.

- Es kann doch nicht sein, dass einem ganzen Stab von Mitarbeitern – vom Gesundheitsamt bis hinunter in die Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle – monatelang die Hände gebunden sind, nur weil es für einen schwierigen Fall keine Kostenzusage gibt. Es fehlte die Wohnberechtigungsbescheinigung!
- Es kann doch nicht sein, dass das Persönliche Budget eines unserer Gruppenmitglieder von über 1.000 € für zwei Besuche in der Woche im Betreuten Wohnen draufgeht. Er will eigentlich Hilfe im Haushalt und die Mitnutzung unseres PKW für seine Fahrten am Wochenende von Wallrabenstein zu uns nach Taunusstein.
- Es kann doch nicht sein, dass man in unserem Selbsthilfeprojekt im Lehenshof unter Einhaltung der ärztlichen Schweigepflicht einen hochgradig schizophrenen Aidskranken einquartiert und ihn dann sich selbst überlässt. „Ich bin nicht die Exekutive“, so der Amtsarzt. Er wollte sich nicht mal die Hinterlassenschaften des Verstorbenen ansehen.

Wir fordern

In unserem Treffpunktprojekt haben wir gelernt, dass es vor allen Dingen am Geld fehlt, wenn wir nicht vorankommen. Sobald wir über geeignete Räumlichkeiten verfügen, brauchen wir Beratung bei der Antragstellung und Geld für die Honorierung der Leistungen, die wir erbringen. Wir brauchen Geld für Projektberater, Buchhalter und Steuerberater. Auf diese Art und Weise schaffen wir sinnvolle Beschäftigungs- und Arbeitsmöglichkeiten für Psychiatrie-Erfahrene, die bisher kein warmes Plätzchen im Hilfe-System gefunden haben.

- Die Zivilbevölkerung ist sensibilisiert für unsere Themen.
- Die Politiker haben keine Ahnung, was in der Psychiatrie läuft.

- Die Fachwelt versteckt sich hinter der ärztlichen Schweigepflicht.

Fachlichkeit ist selbstverständlich auch in der Selbsthilfebewegung gefragt !

Sozialpädagogen müssen raus aus ihren Beratungsbüros und vor Ort hinein in die Probleme der Zivilgesellschaft. Die **Ergänzenden Unabhängigen Teilhabe-Berater** sind da der richtige Ansatz! **Berufsbetreuer** haben viel zu wenig Zeit für den einzelnen Klienten, weil sie jämmerlich bezahlt werden. **Juristen** sollen den Betroffenen zu ihrem Recht verhelfen. **Politiker** sollen den honorierten Einsatz von geeigneten Bürgern ermöglichen und vor allen Dingen bezahlbaren Wohnraum schaffen und **Soziologen** sollten mal ausrechnen, was institutionalisierte Hilfe kostet.

Individuelle Förderung von Selbsthilfeprojekten

Dass sich noch niemand Gedanken darüber gemacht hat, wie die Förderung von Selbsthilfeprojekten Wirklichkeit werden könnte, kann man daran erkennen, dass es noch gar keine Worte dafür gibt. So geistern jetzt Wortschöpfungen in den Köpfen, wie „nutzgerlei(s)tete Projekte (Benno Rehn)“ und Selbsthilfe als „Träger von Fremdhilfe“ oder „Fremdhilfe seitens der Selbsthilfe“ (Reinhard Peukert).

Wir bieten Psychiatrie-Erfahrenen, die zur Selbsthilfe fähig sind, in unserem unabhängigen Projekt eine Variante den Tag sinnvoll zu strukturieren und ihrem Leben einen Sinn zu geben.

Warum herrscht in unserer demokratisch angelegten Gesellschaft in Randbereichen so viel Angst vor Eigeninitiative und Selbstvertretung? Da hat sich ein Popanz von „Profis“ aufgebaut, die glauben, dass Inklusion ausgerechnet mit Sozialpädagogen Wirklichkeit werden kann. Selbstverständlich hat ein solcher Apparat in erster Linie Eigeninteressen!

Was die Hilfsbereitschaft der Zivilbevölkerung zu leisten imstande ist, konnte man 2015 bei der Bewältigung des Ansturms von Flüchtlingen sehen. Auch hier mussten nach einer gewissen Zeit öffentliche Gelder investiert werden. „Ehrenamtlich“ geht bei existentiellen Problemen nur eine gewisse Zeit.

Mit einem kleinen Teil der zur Eingliederung psychisch kranker Menschen zur Verfügung stehenden Gelder und mit dem Persönlichen Budget - auch für Arbeit - können sich Selbsthilfe-Initiativen etablieren und wohnortnah niedrigschwellige Anlaufstellen einrichten, die sich vernetzen und so gemeinsam mit anderen Betroffenen, deren Angehörigen, geeigneten Bürgern und aufgeschlossenen Fachleuten Prävention und Nachsorge organisieren.

Wir setzen in unserem Treffpunkt-Projekt im Offenen Dialog mit den Beteiligten dem Kontroll-Irrsinn und dem Kästchendenken der Mitarbeiter in den Einrichtungen - und damit der Übermacht der Institutionen etwas entgegen.

Selbstwertgefühl kann sich nur dann einstellen, wenn man einen adäquaten Platz in der Gesellschaft findet. Der Betroffene weiß, was er ändern muss. Daran wird er oder sie in den fantasielosen Hilfe-Einrichtungen gehindert. Man versucht die Erkrankten mit Methoden einzugliedern, die bereits zur Erkrankung geführt haben, also Über- oder Unterforderung. Das führt zur Exklusion anstelle von Inklusion.

Die Beschäftigung mit den Möglichkeiten des Offenen Dialogs kann die hausgemachten Probleme in den psychiatrischen Hilfe-Einrichtungen gemeinsam mit der Selbsthilfebewegung mildern. Inklusion kann nun mal nur inmitten der Gesellschaft stattfinden und keinesfalls abgeschottet in Sondereinrichtungen.